

Bericht von der Veranstaltung am 16.07.2015 in Dresden

Am 16.07.2015 fand in Dresden die Veranstaltung mit dem Titel „Rethinking Disability: wie alles begann“ statt. Organisiert wurde diese vom Studentenrat der Technischen Universität Dresden und der Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen „weiterdenken“.

In der Ankündigung zur Veranstaltung heißt es: „Weltweit stellt Behinderung seit Jahrhunderten einen wichtigen Forschungsgegenstand in der Wissenschaft, insbesondere der Medizin und Pädagogik, dar. Dabei bleiben behinderte Menschen und ihre eigenen Sichtweisen auf Behinderung jedoch meist ungehört. Mit den Disability Studies gibt es seit den 1980er Jahren eine neue wissenschaftliche Richtung, die versucht diese vorherrschenden Strukturen kritisch zu hinterfragen. Sie spricht sich im Ergebnis nicht nur für Änderungen in der wissenschaftlichen Praxis aus, sondern ruft gesamtgesellschaftlich zu einem anderen Umgang mit Behinderung auf.

Dieses Bestreben ist zugleich fest in der emanzipatorischen Behindertenbewegung verwurzelt, die nicht nur in den USA, sondern auch in Deutschland, eine echte Erfolgsbilanz vorzuweisen hat: Durch die Hartnäckigkeit der dort aktiven Menschen mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen konnte auf rechtlicher Ebene der Passus „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ durchgesetzt werden.

Über diese rechtlichen Erfolge hinaus hat sich aus der Behindertenbewegung heraus eine große Zahl von Projekten entwickelt, die dafür sorgen, dass für immer mehr Menschen mit Beeinträchtigungen ein selbstbestimmtes Leben tatsächlich umsetzbar ist. Die Veranstaltung beleuchtet die Geschichte der deutschen Behindertenbewegung und der daraus hervorgegangenen „Arbeitsgemeinschaft Disability Studies Deutschland“.



Die Referentin Prof. Dr. Swantje Köbsell erläuterte in ihrer etwa einstündigen Präsentation die Geschichte der (west)deutschen Behindertenbewegung und der Disability Studies“ Einleitend zitierte Sie Adolf Ratzka: „Behinderung ist kein Schicksal, kein medizinisches Problem, sondern ein Problem politischer und persönlicher Macht, vor allem aber eine Frage des Bewusstseins.“

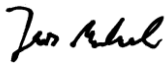
Angefangen über die ersten Zusammenschlüsse von behinderten Menschen in der Kriegsoffiziersvereine nach dem 2. Weltkrieg, über die Skandale „Contergan“ und das „Frankfurter Urteil“, über die sogenannte Krüppelbewegung mit dem Krüppeltribunal bis hin zur Behindertenbewegung für ein selbstbestimmtes Leben ab den 1980er Jahren erläuterte Sie eindrucksvoll, wie Menschen mit Behinderungen sich organisiert haben, um ihre Rechte durchzusetzen.

Im zweiten Teil ihrer Präsentation erläuterte Swantje Köbsell, wie das Thema Behinderung innerhalb der verschiedenen Studienlehrgängen (ausgehend von der amerikanischen Studienbewegung) auch nach Deutschland kam. Vor allem die Frage der Bewusstseinsbildung wurde hier vielfach thematisiert.

In der abschließenden Diskussionsrunde mit den etwa 30 Teilnehmern der Veranstaltung wurde auch kurz über den derzeitigen Stand der Entwicklung eines #Teilhabe-gesetzes diskutiert. Swantje Köbsell äußerte sich dahingehend etwas pessimistisch, dass es wirklich gelingt, ein wirklich Gutes Bundesteilhabegesetz im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention durchzusetzen, vor allem in der Frage der Einkommens- und Vermögens(un)abhängigkeit.

Vielleicht wäre es daher auch wieder notwendig, dass sich die Behindertenbewegung in Deutschland zu ähnlichen Aktionen entschließt, wie sie in den 1980er Jahren organisiert wurden.

Grimma, 20.07.2015

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Jens Merkel".